

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

29.8.1888 (No. 95)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946742)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. v. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 95.

Oldenburg, Mittwoch, den 29. August.

1888.

### Zeitbetrachtungen.

#### 1. Die soziale Frage.

Ist sie zu lösen? Der demokratische Geschichtsschreiber Scherr sagt: Nein!

„Kein Mensch kann sie lösen,“ meint er, „nur ein Gott vermöchte das, der vorher die Menschen — Arbeitgeber wie Arbeitnehmer — in Engel verwandeln müßte.“

Das ist aber gar nicht nötig, daß die Menschen in Engel verwandelt werden. Es genügt vollständig, daß sie Christen sind, daß sie Gottesmenschen werden. Und dazu wirkt das Evangelium als eine altbewährte Kraft Gottes. Darum laßt das Evangelium in die Herzen und Häuser eindringen, so helfe ihr mit, die soziale Frage zu lösen.

#### 2. Entweder — oder.

Thomas Carlyle rief den englischen Staatsmännern zu: „Ihr müßt entweder für Reform sorgen, oder 600,000 Menschen in Reih' und Glied stellen und niederstießen.“

Dies gilt nicht allein von den Reformen im wirtschaftlichen, sondern auch von denen im geistigen Volksleben. Unaufhaltsam kommt die Revolution, wenn man die Dinge gehen läßt, wie sie wollen. Die Liebe zum Volke hilft, so lange noch zu helfen ist. Gottes Wort ist das Salz der Erde. Es wirkt gegen alle Fäulnis und macht von innen heraus neue Zustände. Wohl denen, die es ausbreiten, ehe denn es zu spät ist! Wohl denen, die nichts unterlassen, in ihrem Kreise für Reform zu sorgen. Sie sind die wahren Wohltäter!

Die aber alles gehen lassen und nichts thun und nur Klug reden wollen (die Volksaufwiegler und ihr sündhaft schändliches Treiben lassen wir hier ganz beiseite), sind schuld an der Verführung des Volkes und an dem Unglück vieler, auch wenn sie für ihre Person als wohlgesinnt gelten. Es genügt heut zu Tage nicht bloß, das Gute zu wollen, man muß auch rührig miteintreten in die Arbeit, das Gute zu schaffen.

#### 3. Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Manche haben die Kinder gehindert, zu Jesu zu kommen, weil sie den Werth eines Kindes vergessen haben. Der Werth der Seele hängt aber gar nicht von ihren Jahren ab. „D, es ist nur ein Kind!“ „Kinder sind eine Plage.“ „Kinder sind immer im Wege.“ Solche Reden sind ganz gewöhnlich. Gott verberge denen, welche die Kleinen verachten. Wird der Leser zornig werden, wenn wir sagen, daß ein Knabe mehr des Erretters werth ist, als ein Mann? Es ist unendliche Gnade von Gottes Seite, diejenigen zu erretten, die siebenzig sind; denn was für Gutes können sie thun für den Rest ihres Lebens? Wenn wir fünfzig oder sechzig geworden, so sind wir beinahe abgenutzt, und wenn wir alle unsere jungen Tage mit dem Teufel zugebracht haben, was bleibt für Gott übrig? Aber diese lieben Knaben und Mädchen — aus denen kann noch etwas gemacht werden. Wenn sie sich jetzt Christo hingeben, so mögen sie einen langen, glücklichen, heiligen Tag vor sich haben, in dem sie Gott von ganzem Herzen dienen können. Wer weiß, was für Ehre Gott noch von ihnen haben kann. Heidenländer mögen sie noch segnet nennen. Ganze Völker mögen noch durch sie erleuchtet werden. Wenn ein berühmter Schullehrer den Hut vor seinen Knaben abzunehmen pflegte, weil er nicht wisse, ob nicht einer von ihnen Ministerpräsident werden würde, so mögen wir wohl belehrte Kinder mit Ehrfurcht anblicken, denn wir wissen nicht, wie bald sie unter den Engeln sein werden oder wie hell ihr Licht noch unter den Menschen scheinen wird.

Liebe Leser, laßt uns Kinder nach ihrem wahren Werthe schätzen, dann werden wir sie nicht zurückhalten, sondern streben, sie sogleich zu Jesu zu führen. In dem Maße, in dem wir selber geistlich gesinnt und kindlichen Herzens sind, werden wir uns unter Kindern heimlich fühlen und auf ihre jugendlichen Befürchtungen und Hoffnungen, ihren knospenden Glauben und ihre sich öffnende Liebe eingehen. Wenn wir unter jungen Bekehrten sind, wird es uns scheinen, als wären wir in einem Blumengarten, einem Weinberg, wo die Traubenblüthen einen lieblichen Duft geben.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 29. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Königlich Preussischen Oberst und Kommandeur des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), von **Hagen**, das Ehren-Komthurkreuz zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrer **Janßen** zu Fedderwarden zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Blegen zu ernennen, und dem Hauptamtskontrolleur **Siemer** in Brake mit dem 1. November d. J. die Stelle eines Rendanten bei dem Hauptzollamte Barel zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. November d. J. den Grenzaufseher **Jinrichs** zu Brake, und mit dem 1. Oktober d. J. den Grenzaufseher **Glopfstein** zu Seefeld in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** hat sich in Begleitung der Herren Oberkammerherrn von **Alten** und von **Dalwigk** am vorigen Freitag Abend nach München begeben, um die dortige Kunstausstellung in Augenschein zu nehmen. Die Rückkehr nach Rastede erfolgt noch vor Ablauf dieser Woche.

Der **Großherzogliche Hof** gedenkt die Sommer-Residenz Rastede am nächsten Sonnabend oder Sonntag zu verlassen und zu einem kurzen Sommeraufenthalt nach Schloß Gildenstein im Fürstenthum Lübeck überzusiedeln. Von dort aus wird dann der übliche Herbstaufenthalt auf dem Schlosse zu Gutin genommen werden und von hier aus die Rückkunft nach Oldenburg erfolgen.

**Großh. Gymnasium.** Das Großherzogliche Gymnasium hieselbst wird den diesjährigen Sedantag am nächsten Sonnabend Vormittags 10 Uhr durch einen feierlichen Schulkaktus begehen. Derselbe findet in der Aula des Gymnasiums statt und haben, wie wir hören, die Eltern der Schüler sowie Freunde der Anstalt, soweit der vorhandene Raum dies gestattet, zu dieser Feier Zutritt.

**Theater-Notiz.** Anknüpfend an das in voriger Nummer mitgetheilte Verzeichniß der für die bevorstehende Saison am Großherzoglichen Theater neu engagierten Mitglieder und deren Leistungen versichert man uns, daß Herr **Taeger** aus Dresden, für das Fach der jugendlichen Helden und Liebhaber bestimmt und gegenwärtig am Theater in Görlitz thätig, eine tüchtige schauspielerische Kraft sei. Demnach dürfte das genannte Mitglied also wohl befähigt sein, das fragliche Fach, welches mehrere Jahre Herr **Wolf** und in letzter Saison Herr **Weger** in tüchtigster Weise ausfüllte, in befriedigender Weise vertreten zu können. Wir werden ja bald Gelegenheit haben, uns von dem Gesagten überzeugen zu können.

**Circus Carré.** Der Circus Carré gedenkt Ende nächsten Monats hier einzutreffen, um wieder einen Cyclus seiner vom Jahre 1886 her hier nach im allerbesten Andenken stehenden Vorstellungen in der höhern Reikunst, Pferdedressur, Ballet u. s. w. zu eröffnen. Zu diesem Zweck ist mit dem Bau des Circus, welcher wieder auf dem Pferdemarkt auf denselben Platz wie das vorige Mal zu stehen kommt, am vorgestrigen Tage bereits begonnen worden, und zwar ist derselbe wieder dem Herrn Zimmermeister **Mönning** übertragen. Der Aufenthalt wird etwa 3 Wochen dauern. Um diesmal auch größere Ausstattungsstücke geben zu können, wird die genannte Gesellschaft viel stärker hier eintreffen, als das vorige Mal, und zwar sollen allein 50 Damen fürs Ballet mitkommen. Man wird also diesen Vorstellungen mit vielem Interesse entgegensehen dürfen.

Ein dem **Schnapstempel** verfallener jugendlicher Ehe-  
mann hieselbst, erst einige Jahre verheirathet und Vater von zwei kleinen unschuldigen Kindern, vergaß sich dieser Tage mitten in der Nacht so weit, daß er seiner Frau mit einem Messer zu Leibe ging, so daß dieselbe sich ins elterliche Haus flüchten mußte. Gibt es denn gar kein Mittel, die elende Söfselei aus der Welt zu schaffen?

Die **Schlachter** müssen wirklich noch ein Heidegeld verdienen. Abgesehen davon, daß hier mehrere als schwerreiche Proprietäre leben, hat am vorigen Donnerstag im Termin zum Verkaufe des Landguts Fischhausen in der Gemeinde Wüppels in Jeverland der Schlachtermeister **Reif** aus Wilhelmshaven die Summe von 125 000 Mark geboten und den Zuschlag erhalten. Das kann sich heutigen Tages in Handwerkskreisen nur noch ein Schlachter leisten, die andern Berufe sollen's wohl bleiben lassen.

Wie das Verlangen nach einem **Schnaps**, wenn jemand Pech haben soll, unter Umständen doch recht theuer zu stehen kommen kann, beweist nachstehend berichteter Vorfall, welcher nach dem Oberschlesischen Anzeiger in einem ober-schlesischen Schnaps-Konsumvereine passiert ist. Der Schlachtermeister **M.** aus L. war nämlich in einen Konsumvereinsladen in der Umgegend von Nikolai getreten und verlangte einen Schnaps. Da der das Getränk Fordernde kein Mitglied des Konsumvereins war und ihm dieserhalb kein Getränk verabreicht werden konnte, wurde ihm bedeutet, daß er sich für 50 Pfennige als Mitglied „einkanfen“ könne. Befragt, gethan. **M.** zahlte die 50 Pfennige und hatte die Rechte eines Mitgliedes. Allein wie theuer sollte ihm dieses Privilegium zu stehen kommen. Der Konsumverein hatte sich vor einiger Zeit für zahlungsunfähig erklären müssen, und nun wurden die Vereinsmitglieder zur Zahlungsleistung angehalten. Doch Niemand zahlte, weil es meist arme Leute waren. Nun wurde aber unser wohlhabende Schlachtermeister **M.** beim Widel gefriegt, welcher zufolge des Prozesses zur Zahlung von 700 Mark verurtheilt worden ist. Davon ist derselbe sicher nicht dümmter geworden.

**Dunkle Kleidung.** Ein Arzt sagt in dieser Beziehung: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß ein Mann, welcher in Krankenzimmern schwarze oder dunkle Kleidung trägt, empfänglicher für ansteckende Krankheiten ist, als derjenige, welcher mit hellen Stoffen bekleidet ist, weil die feinen Theile, welche von den kranken Körpern ausströmen, viel leichter von dunklen als von hellen Stoffen aufgesaugt werden. Dies läßt sich leicht erproben; so, wenn man ein helles und ein dunkles Kleid fünf Minuten lang dem Tabakrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Taback riecht und den Geruch länger festhält, als ein heller Stoff. In Zimmern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollte man deshalb keine schwarzen oder dunklen Gewänder tragen.“

### Humoristisches.

**Abgefertigt.** Ein Reisender (im Bahnwagen zu einem älteren Herrn): „Entschuldigen Sie, ist der Ort da drüben Grünberg oder Rothenburg? Ich leide nämlich an Farbenblindheit.“ — Herr: „Thut mir leid, trankte an demselben Nebel! Kann kaum noch einen Nafeweis von einem Grünshnabel unterscheiden.“

**Ein weichherziger Duellant.** A.: „Wenn Sie Ihren Gegner im Duell tödten wollen, müssen Sie in unerschütterlicher Ruhe abwarten, bis er sich eine Blöße giebt.“ — B.: „Aber wenn ich ihn nur verletzen will?“ — A.: „Dann sagen Sie einfach zu ihm: „Sie sind ein Trottel!“ Dies wird ihn gewiß verletzen.“

### Aufruf!

Durch die neuerdings eingetretenen Ueberschwemmungen an der Ostsee und in Schlesien sind leider viele unserer Kollegen in schweres Unglück versetzt, da ein großer Theil des Waarenlagers, welches gegen Wasserschaden nicht versichert werden kann, verdorben ist.

Der unterzeichnete Verein ersucht sämtliche Kaufleute des Herzogthums hier durch milde Gaben zu unterstützen und wird der Vorstand des Central-Verbandes der Kaufmännischen Vereine Deutschlands für richtige Vertheilung Sorge tragen.

### Verein der Kolonialwaarenhändler zu Oldenburg.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit:  
C. Lesmann. J. Heinr. Goyer.  
J. H. Troughon.

## Asiatische Zustände.

Außer in Tibet gährt es auch jetzt wieder in Afghanistan. Aus Simla wird gemeldet, daß Schah-Rhan, Generalgouverneur von Afghanistan und Turkestan, eine „Einladung“ des Emir, nach Kabul zu kommen, abgelehnt und jetzt eine herausfordernde Stellung angenommen habe. Ein Theil der Truppen habe sich gegen Schah-Rhan zu Gunsten des Emir gewandt. Die Garnison von Maimana habe den von Schah-Rhan eingesetzten Gouverneur abgesetzt. Auf das Gesuch der Garnison um einen neuen Befehlshaber habe der Gouverneur von Herat den Bruder des dortigen Oberbefehlshabers als Nachfolger des abgesetzten Gouverneurs gesandt. Kämpfe haben nicht stattgefunden, die Autorität des Emir scheint gesichert. — Das bleibt doch erst noch abzuwarten.

Was den Streit in Tibet anbelangt, so nimmt er allmählich ein ernstes Ansehen an und verspricht sich in einen Grenzrieg von nicht unbeträchtlicher Bedeutung zu entwickeln, wenn die Eindringlinge nicht bald gründlich geschlagen und aus Sikkim vertrieben werden. Man hat dieser Angelegenheit anfangs nur geringe Bedeutung beigelegt, dieselbe hat sich jedoch zur wichtigsten politischen Frage in Indien gestaltet, da sie nicht nur die britischen Beziehungen mit sämtlichen östlichen Grenzstaaten, sondern auch die Beziehungen mit China berührt. Nach den jüngsten Ereignissen zu urtheilen, ist China machtlos, irgend welche Autorität in Tibet auszuüben.

Es wird gemeldet, daß die Tibetaner jetzt 15000 Mann Truppen auf den Beinen haben und daß ein Hilfskorps von 3000 Bhutes bereit steht, sie in einem Angriff auf die britischen Verschanzungen zu unterstützen. Sollte der Feind infolge seiner bei weitem überlegenen Anzahl von Streitern in einem Nachtangriff auf Guatong erfolgreich sein, dann ist es nicht unmöglich, daß er auch in Darjeeling einfällt, indem dieser Platz von militärischem Schutz völlig entblößt ist, da nur eine Handvoll Gurka-Polizei dort steht. Es wohnt dort eine große Anzahl von Weibern und Kindern und das Vordringen der ganzen Garnison nach der Front hat eine zeitweise Panik hervorgerufen. Jetzt ist indes der Befehl erlassen worden, die Garnison durch 100 Mann des Derbyshire Regiments aus Dum Dum zu ersetzen. Die tibetische Streitmacht droht mit einem Vormarsch auf Entchi, welches im Herzen von Sikkim liegt und gegenwärtig der Sitz des Rajahs ist. Der Feind hat in allen Richtungen besetzte Wälle aufgeworfen.

Inzwischen ist als ein Gegenmander eine Straße von Abenod Bazaar nach Patapoung durch die Schanzgräber eröffnet worden und von diesem Punkt ist Entchi leicht zugänglich. 700 Mann Verstärkungen befinden sich auf dem Marsch nach Sikkim. Oberst Grahams ursprüngliche Streitmacht von 1600 Mann ist durch 275 Europäer und 4 Kanonen verstärkt worden. Nach der Ankunft der Verstärkungen wird er über 2300 Mann und 8 Kanonen verfügen. Aus dieser Streitmacht wird Guatong 500 Engländer, 500 Gurkas und 500 Pioniere als Garnison erhalten.

Auch aus Birma lauten die Nachrichten nicht erfreulich, wenn sie auch noch nicht gerade Anlaß zu ernstlichen Bedenken geben. Es werden zahlreiche Scharmützel mit Freibeutern gemeldet. In Kianke bereitet eine große Bande von Dacoits Verlegenheiten. Fünfzig Mann der militärischen Polizei hatten unweit Beilin ein scharfes Treffen mit 300 Dacoits unter der Führung des Prinzen Settha, eines Alompra-Präsidenten. Die Polizei vertrieb den Feind aus drei kleinen Erdwerken, wobei 12 Mann desselben getödtet wurden. Alsbald besetzten die Dacoits eine starke Verschanzung auf einem Hügel, woraus die Polizei sie nicht vertreiben konnte und sich demnach zurückzog. Die Polizei hatte 2 Tödtete und 6 Verwundete. Ihrem Befehlshaber wurde eine Verstärkung von 100 Mann.

Zu all' diesen Wirrsalen hat sich nun obendrein noch ein anderer Feind eingestellt, welcher zwar nicht militärischen Charakters, aber um so fürchterlicher ist: die Cholera, welche im Distrikt Tharrawaddy, Birma, wüthet und in dem aus 340 Häusern bestehenden Dorf Tapun bis jetzt ca. 200 Opfer gefordert hat.

## Deutschland.

— Wie der offiziösen „Pol. Corr.“ aus Berlin gemeldet wird, verlaute über die nächsten Reisepläne Kaiser Wilhelms, Se. Majestät werde zunächst noch verschiedene Besuche in

Deutschland selbst abtatten, sich Ende September nach Wien und von da nach Rom begeben. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgestellt. Da es den Wünschen aller bei der Reise beteiligten entsprechen dürfte, daß bestimmte Mittheilungen darüber erst im letzten Augenblick in die Oeffentlichkeit dringen, darf man mit Sicherheit annehmen, daß alle Angaben in betreff der Zeit, an denen es in nächster Zukunft nicht fehlen dürfte, nichts weiter als Spekulationen und Erfindungen sein werden.

— Zu den am 15. l. M. stattfindenden Kaisermandbvern wird der Erzherzog Karl Ludwig einer an ihn ergangenen Einladung folgen, wahrscheinlich dürfte auch ein russischer Großfürst den Mandbvern beiwohnen.

— Der jüngste Plan des Fürsten Bismarck, das von ihm geleitete preussische Handelsministerium in andre Hände zu legen, ist schon älteren Datums. In dem für dieses Ministerium erworbenen Grundstück Leipzigerstr. 2, dessen bereits vorhandene Ladenräume später die jetzt in Miethsräumen befindliche Niederlage der königlich preussischen Porzellanmanufaktur aufnehmen sollen, ist, nach der „Magd. Ztg.“, bereits auf Einrichtung einer künftigen Wohnung für den Handelsminister Bedacht genommen und damit bekundet worden, daß die entgeltliche anderweite Wiederbesetzung des Handelsministeriums nur eine Frage der Zeit sei.

— Gerüchweise verlaute, wie der „Köln. Ztg.“ aus Aachen gemeldet wird, der Kultusminister lasse Erhebungen anstellen über die bei der letzten Heiligthumsfahrt angeblich vorgekommenen Wunderheilungen.

— Die seit Jahren in der Presse vielerörterte Erbfolgefrage im Fürstenthum Lippe-Deimold dürfte nunmehr in kurzer Zeit ihre Regelung erfahren, indem ein Regenschäfts- und Thronfolge-Gesetz nach den Meldungen verschiedener Blätter ausgearbeitet sein und dem im September zusammen tretenden Lippschen Landtag vorgelegt werden soll. Bekanntlich ist der regierende Fürst von Lippe-Deimold ohne Nachkommenschaft und dasselbe ist mit seinem einzigen Bruder, dem Prinzen Karl Alexander, geb. 1831, der Fall. Der letztere ist zugleich der einzige nahe männliche Verwandte des Fürsten und, im Fall er denselben überleben sollte, zur Thronfolge berufen. Es harret nun die Frage ihrer Entscheidung, welche von den beiden verwandten Linien, die fürstlich Schaumburg-Bippesche oder die gräflich Bippesche, nach dem Ableben des letzten Fürsten von Lippe-Deimold zur Uebernahme der Regierung berechtigt ist. Die Erbberichtigung der Linie Bippesche ist vielfach angezweifelt worden, weil direkte Vorfahren des in Frage kommenden Grafen Ernst mit Damen aus dem niederen Adel vermählt waren. Allerdings haben, wie die „Post“ hervorhebt, zwei berühmte Staatsrechtslehrer, Zachariae und Zoepfel, ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Vermählung mit einer Dame aus dem niederen Adel, wenn ihre Familie nur dem alten oder stiftsmäßigen Adel angehört, kein Hinderniß sei, wo es sich um die Erwerbung einer Fürstenthrone handle. Wie weit man sich an maßgebender Stelle dieser Ansicht anschließen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Das Geschlecht der Fürsten zu Schaumburg-Bippe ist zur Zeit außer dem regierenden Fürsten noch durch elf Prinzen vertreten.

— Der italienische Ministerpräsident Crispi hat sich nach seiner Begegnung mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh nach Karlsbad begeben. Nach einer Mittheilung aus Rom glaubt die dortige „Tribuna“ zu wissen, der Hauptzweck der Friedrichsruher Begegnung zwischen den beiden genannten Staatsmännern sei in der Feststellung eines vorläufigen Einverständnisses wegen eines europäischen Kongresses zu suchen, der einzig und allein in friedlichen Absichten und zur Regelung der bulgarischen Frage einberufen werden solle. Sobald dies geschehen, würde der Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung gemacht werden und wenn Frankreich demselben nicht zustimmen sollte, so würde aus dem Friedens-Kongress sehr wahrscheinlich der Krieg hervorgehen. Diese Meldung der „Tribuna“ stößt, wie die offiziöse „Pol.-Cor.“ festzustellen in der Lage ist, in Wiener unterrichteten Kreisen auf entschiedene Zweifel. Ein thatsächlicher Untergrund derselben wird mit Bestimmtheit bestritten.

Zu demselben Kapitel schreiben die offiziösen „B. P. N.“: „Der mitteleuropäische Friedensbund ist wesentlich vertheidigender Natur, wenn er aber seine Stellung sturmfrei bewahren will, so darf er es nicht bei einer einfachen Abwehr leichtfertiger Herausforderungen bewenden lassen, sondern seine

Paraden müssen kräftig genug sein, um den Gegner in die Auslage zurückzuzwingen. Auf den jetzigen Stand der italienisch-französischen Beziehungen angewendet, hat diese Theorie Herrn Crispi ganz folgerichtig zu dem Erlaß um so schärferer Noten nach Paris geführt, je rückhaltloser die Absicht der Politiker an der Seine, Italien zu kränken und zu demüthigen, sich hervorwage. Wäre der italienische Ministerpräsident in seinem diplomatischen Feldzug gegen das französische Gebahren minder energisch zu Werke gegangen, so hätte er vielleicht die Interessen seines eignen Vaterlandes, wie auch diejenigen des Friedensbundes in eben dem Maß geschädigt, als er ihnen Dank seinem entschlossenen Vorgehen jetzt genügt haben dürfte. Und daß Crispi's jetziger Besuch in Friedrichsruh nicht als Vorläufer eines Systemwechsels der italienischen Politik zu betrachten ist, zeigt sowohl der systematische Einbruch, den diese Reise zu beiden Seiten der Alpen hervorruft, als die unangenehme Ueberraschung der Franzosen und sonstigen Friedensfeinde.“

— Für die Dauer der jetzt stattfindenden großen Truppenübungen sind die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und ihre Familien von der Klassen- und Kommunal-Einkommensteuer befreit. Wenn die Übungen in zwei Monate fallen, erstreckt sich die Steuerfreiheit auf zwei Monate. Dagegen sind nach dem Gesetz vom 25. Mai 1873 „alle Offiziere des Heeres und der Marine, Aerzte und Beamte der Militärverwaltung“ nur für die Zeit, während welcher sie mobil gemacht sind oder zur immobilen Fuhrartillerie, zu Ersatzabtheilungen mobiler Truppen, oder zu Besatzungen im Kriegszustand befindlicher Festungen gehören“, von der Klassensteuer befreit. Was die klassifizierte Einkommensteuer betrifft, so bestimmt Artikel II. des Gesetzes vom 25. Mai 1873 folgendes: „Den Offizieren des Heeres und der Marine, Aerzten und Beamten der Militär- und Marineverwaltung, welche einkommensteuerpflichtig sind, wird für die Zeit, während welcher sie mobil gemacht sind, oder zur immobilen Fuhrartillerie, zu Ersatzabtheilungen mobiler Truppen, oder zu Besatzungen im Kriegszustand befindlicher Festungen gehören, der auf ihr Militär-Dienstverdienst veranlagte Betrag der Einkommensteuer, soweit sie aber zur Zeit ihrer Veranlagung ein Militär-Dienstverdienst nicht bezogen haben, derjenige Betrag der Einkommensteuer erlassen, welcher 3 pCt. ihres Militär-Dienstverdienstes entspricht.“ Für Offiziere, Militärärzte und Militärbeamte würde also die Steuerbefreiung eine Mobilmachung voraussetzen.

— Zum Besuch der Marine-Akademie in Kiel sind 15 Kapitänleutenants zur See kommandirt worden. Der Lehrkursus der Akademie ist ein zweijähriger, findet indessen nur während des Winterhalbjahres statt, während der Sommermonate werden die Akademiker zur Dienstleistung an Bord der Schiffe des Panzergeschwaders kommandirt. Die Vorlesungen auf der Akademie, deren neues palastartiges Gebäude wunderschön am Kieler Hafen liegt, umfassen zunächst die Berufswissenschaften, ferner Mathematik, Physik, Chemie, nautische Astronomie, physikalische Geographie, Geologie, lebende Sprachen, Seetriegeschichte, Verwaltungskunde, Militärgeschichte, Verfassung, Völker-, Kriegs- und Seerecht. Die feierliche Eröffnung der neuen Marine-Akademie wird, wie es heißt, gegen Mitte September von dem Kaiser vollzogen werden.

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wird demnächst durch ihre Direktion die Ermächtigung zur Einleitung der Umwandlung der gegenwärtigen Gesellschaftsform nach Reichsrecht nachsuchen.

— Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Antoine, wird der „France“ zufolge demnächst einem ihm zu Ehren von den in Paris wohnenden Elsaß-Lothringern veranstalteten Zweckessen beiwohnen, daselbst in einer Rede über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland sprechen und ankündigen, daß er für die im nächsten Jahr in Frankreich stattfindenden Wahlen eine Kandidatur im Osten annehmen werde. Dazu bemerkt die „Kreuz-Ztg.“: „Noch vor kurzem hat Herr Antoine eine derartige ihm von einigen Blättern zugeschriebene Absicht als „Fahnenflucht“ bezeichnet; wenn er inzwischen sich der Erfolglosigkeit seiner Dehthätigkeit bewußt geworden ist, so kann Deutschland diese Einsicht als einen Beweis der fortschreitenden Germanisirung von Elsaß-Lothringen nur mit Freuden begrüßen.“

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hatte kürzlich ein Nachspiel zu der Belforter Studentenangelegenheit besprochen. Die in Belfort mißhandelten Studenten hätten, so hieß es, die Stadtge-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Mann über Bord.

(Fortsetzung.)

Nach wenigen Minuten stießen die vier ab, entfalteten das Segel und den Fock, und segelten vor leichtem Ostwind heraus, beim Leuchtturm vorbei, zwischen den Molen hindurch und links herum auf W. zu. Dort angekommen, zogen sie das Boot an's Land, und stauten sich in Perins Wohnung bei, um bis zum hellen Tag ihren Rausch auszuschlafen. —

Am andern Morgen war die erste „auf Deck“ des Fischers anmuthige Tochter Berting. Im Alter von zwanzig Jahren blühte sie wie eine volle runde Rose. Die drallen rothen Wangen, die kernigen festen Arme und die kräftige Taille vollendeten ein Bild, bei dessen Anblick alle Fischer der Umgegend entzückt waren.

Von vielen Seiten hatten die Söhne der Küste Pommerns es auch schon versucht, in ihrem Herzen einen Platz für sich zu erobern, aber noch war es niemand gelungen, das hübsche Ding die Seinige zu nennen.

„Mag Euch alle nicht,“ sagte sie. „Der für mich paßt, lebt vielleicht gar nicht auf Erden, muß eben warten, bis er kommt.“

„Sei nicht unklug, Berting,“ hatten Vater und Mutter gesagt, „nimm des Nachbarn Karl, der erbt mal Haus und Hof!“

„Will den Karl nicht; will's erst wo anders versuchen!“ Und die Alten mußten ihr den Willen lassen.

Berting erhob sich also von ihrem Lager, welches im hinteren Theil des Hauses, in der sogenannten Achterluft gelegen war, und trat zur Thür hinaus an den Strand. Dort stand schon dieser und jener von den Nachbarn, und warf ihr freundlich Gruß und Blick zu. Auch Fritz trat heran und ergriff ihre Hand, die sie ihm jedoch entzog.

„Magst mir immer die Hand geben, Berting,“ sagte er traurig, „mußt nicht das neue Jahr mit dem alten Groll anfangen.“

„Will Deine Hand nicht, jetzt und nie!“ erwiderte sie trotzig, indem sie an das hochgezogene Boot trat und weit hinauschaute in die See.

„Schau nicht so kühn aus nach einem, der doch nicht kommt!“ rief Fritz. „Hochmuth kommt doch vor dem Fall! Versprich mir wenigstens, Berting, daß ich um Deine Liebe werden darf; laß mir die Vorhand, wenn noch einer kommt.“

„Kannst Dich zehnmal bewerben; thue doch, was ich will!“ entgegnete sie, ohne ihn anzusehen.

„Berting! Berting! Nur ein einziges Jahr!“ drängte Karl hervor.

„Nun gut!“ sagte das Mädchen entschlossen. — „Wenn ich heut über's Jahr niemand anders liebe, will ich Dein eigen sein!“

„Ein Mann ein Wort!“ — Sie tauschten einen Händedruck und trennten sich.

Sie trat wieder in's Haus, wo die Mutter bereits aufgestanden war und den Kaffee kochte. Da sie dort nicht helfen konnte, nahm sie den Melkkel von der Wand und trat in den Stall, um die beiden Kühe zu melken.

Als sie dies Geschäft beendet hatte und eben wieder

um den Stall biegen wollte, um in's Haus zu treten, fühlte sie sich plötzlich von hinten erfaßt, indem sich ein kräftiger Mannsarm um ihre Taille legte; und ehe sie es verhindern konnte, drückten sich ein Paar bärtige Lippen auf die ihrigen. — „Jesus!“ rief sie leise aufschreckend, „ein Mannskerk!“ Und kräftig drehte sie sich um, riß sich los und versetzte dem Fremden einen heftigen Faustschlag in's Gesicht.

Doller, denn er war der Geschlagene, taumelte einige Schritte zurück und rief:

„Warte, Mädchen! Soll Dich noch oft bitter gereuen, dieser Schlag! Werde Dich schon kriegen, so schön Du bist!“ — Dann rief er sich die geschlagene Stelle und verschwand um den Stall.

„Lache über Dich und Deine Drohung!“ rief sie ihm nach und trat in's Haus.

„Berting, wecke Vater und die Jungens!“ rief die Alte. „Das Frühstück ist fertig!“

Sie klopfte gegen die Kammerthür, hinter der die Schlafenden ruhten, mit den lauten Worten: „Kommt zum Frühstück!“

Drinnen suchten die Erwachten ihre noch vom gestrigen Rauch ganz benebelten fünf Sinne zusammen, kleideten sich an und traten, wie dies am ganzen Strand Sitte ist, zuerst in's Freie, um nach dem Wetter zu sehen.

Dort bemerkten sie Doller, welcher abseits am Boot stand und in die See schaute.

„Na, ist's Leben noch frisch?“ redete ihn Perin an, indem er ihn kräftig auf die Schultern schlug. „Ausgeschlafen?“

„Ja,“ sagte Doller, „stand eben auf.“

„Nun kommt zum Frühstück!“ lud ihn der Alte ein.

meinde Belfort auf Schabenerjag verklagen wollen, aber in ganz Frankreich keinen Anwalt gefunden, der ihre Sache übernehmen wollte, und es wurden daran bittere Bemerkungen über den Verfall der französischen Justiz geknüpft. Jetzt melden Freiburger Blätter, ein Anwalt in Paris habe sich freiwillig erboten, die Vertretung der Studenten zu übernehmen, und die Vollmacht der Studenten sei bereits nach Paris abgegangen.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Schah Nassreddin wird im Lauf der nächsten Woche nach Wien kommen, und zwar wird dies das dritte Mal seiner dortigen Anwesenheit sein. Vor jetzt neun Jahren weilte der Beherrscher Persiens zum zweitenmal als Gast am österreichischen Kaiserhof.

**Frankreich.** Mehrere Blätter bringen bezüglich der Zusammenkunft zwischen Bismarck und Crispi beunruhigende Nachrichten und sprechen die Befürchtung erster Abmachungen gegen Frankreich aus. „National“ verlangt die Konstitution eines Ministerriums der National-Verteidigung. — Auch die sofortige Ausrüstung von 8 neuen Panzerschiffen, welche vom Marineminister angeordnet, steht mit diesen beunruhigenden Gerüchten in Verbindung.

— Die französischen Flotten-Manöver beginnen Ende August unter Leitung des Admirals Frank.

— Im Lager von Chalons werden in den nächsten Tagen große Kavalleriemaneöver unter der Leitung des Generals Gallifet und seines Generalstabschefs Chersfelds, Professors der Taktik an der höheren Kriegsschule, abgehalten werden. An den Manövern werden vier Kürassier-Regimenter (die von Versailles, Cambrai, Paris und Sansis kommen), sechs Dragoner-Regimenter, von denen sich schon zwei im Lager befinden und (die übrigen von Meaux, Provins und Paris), sechs Jägerregimenter von Melun, St. Germain, Epinal, Besoul, Fontainebleau und Rambouillet, zwei Husaren-Regimenter von Chalons, zusammen also 18 Kavallerie-Regimenter, drei Kavalleriedivisionen mit je drei reitenden Batterien in der Stärke von 12000 Mann mit 18 Geschützen teilnehmen. — Wir haben die Garnisonen der betreffenden Kavallerie-Regimenter angegeben, um zu zeigen, in welcher Stärke unsere Nachbarn jenseits der Vogesen ihre Ostgrenze mit Kavallerie belegt haben.

— Hinsichtlich der verschiedenen Nachspiele des Boulangerischen Wahlkampfes sind folgende Angaben französischer Blätter (speziell „Gaulois“ und „Figaro“) nicht ohne Interesse. Der große General ist natürlich von Vertretern der genannten Organe eifrig „interviewt“ worden und dieselben sollen überrascht gewesen sein, bei dem General so viel Karten und Besucher zu finden, und zwar Leute, die sich bisher um Boulanger wenig gekümmert hatten. Unter andern hatten neun republikanische Deputierte, die Boulanger zu seinen Gegnern zählte, ihre Glückwünsche gefandt. Der General selbst meinte ironisch, diese Leute schienen bis jetzt alle in den Wäldern gewesen und nun etwas plötzlich zurückgekehrt zu sein. Ueber seine Geldquellen, deren mysteriöser Charakter zum Nachdenken Veranlassung giebt, gab der General folgenden Aufschluß. Er erhalte täglich fünf bis sechs eingeschriebene Briefe, die 20 bis 10000 Fr. enthielten und die man ihm für Wahlzwecke zuzende. Wir müssen gestehen, daß diese Angabe denn doch etwas ungenügend zu völliger Aufklärung erscheint. — Von einem „Interviewer“ des „Figaro“ über seine weiteren Absichten gefragt, betonte Boulanger nochmals, daß er keine Diktaturgelüste habe. Er wolle ja „nur die Revision, nichts als die Revision“. Boulanger hat übrigens erklärt, daß er das Mandat im Departement Nord, welches ihm nun zum zweitenmal zugefallen ist, annehmen will. In den Bezirken Charente-Inferieure und Somme werden mithin abermals Nachwahlen notwendig; zwei Boulangisten, Bessant und Anfort, werden dort kandidieren.

— In Paris scheint die Aufregung des Streikes immer noch nachzugähren. So wird der „Adl. Ztg.“ gemeldet: Dieser Tage wurde vor der Bürgermeisterei des 11. Arrondissements eine Bombe gefunden, dieselbe explodirte nicht und wurde zur Präfectur gebracht. Eine andre Bombe wurde Nachts 1 Uhr in die Kellerräume des Anstaltungs-Bureaus für Kellner in der Rue Chenier geworfen und explodirte. Menschen wurden nicht beschädigt.

**Spanien.** Ueber die Militär-Verschwörung in Madrid liegen jetzt folgende Mittheilungen vor: Der Hauptstich der Verschwörung ist in dem in Bilcovara bei Madrid stehenden

Artillerie-Regiment zu suchen. Mehrere Militär-Belehrer, darunter der Chef der königlichen Manege, sowie sechs Sergeanten wurden verhaftet. Sechzig zur Artillerie und Genie in Madrid kommandirte subalterne Offiziere wurden in andere Regimenter verlegt. In den Provinzen wurde die strengste Ueberwachung der Offiziere und Sergeanten angeordnet. In Madrid schlafen die Stabs-Offiziere in den Kasernen. Das Hauptaugenmerk der Revolutionäre war auf die Garnisonen in Madrid, Catalonien, Aragon und Navarra gerichtet.

**Asien.** Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Simla gemeldet wird, geht auf Wunsch des Emirs von Afghanistan der dortige Sekretär des Auswärtigen, Durand, in besonderer Angelegenheit nach Kabul, um mit dem Emir zu verhandeln. Die „Times“ meldete aus Durban das Gerücht, daß Dinizulu und zwei seiner Befehlshaber mit einer größeren Anzahl Vieh von den Boers gefangen genommen worden seien; die Boers hätten Dinizulu und die beiden Anführer den englischen Behörden ausgeliefert.

### Ausnahms- und fern.

**Kein Tag geht ohne Schiffsunfall!** Schon wieder hat ein Zusammenstoß zweier Dampfer stattgefunden und diesmal zur Abwechslung einmal in heimischen Gewässern. Aus Swinemünde wird gemeldet: „Der Dampfer „St. Petersburg“ ist mit dem von Stettin kommenden englischen Dampfer „Free Vengeance“ auf dem Strom zusammengestoßen.“ — Von einem Augenzeugen wird der „Dissee-Ztg.“ darüber mitgetheilt: Der Dampfer „St. Petersburg“ war im Begriff, nach Stettin abzdampfen und hatte eben seine Taue losgeworfen, seinen Bug vom Bollwerk abdrehend, als der Dampfer „Free Vengeance“, von Stettin kommend, die Richtung nach dem Bollwerk zu nahm, als ob er dort anlegen wollte. „St. Petersburg“ steuerte nun mit Backbord-Auder längs des Bollwerks, wobei „Free Vengeance“ den „Petersburg“ an Backbord in der Gegend des Fockmastes anrannte und mit seinem Vordertheil tief in das Schiff einbrang. Der „St. Petersburg“ begann sich sofort mit Wasser zu füllen, und um ein Sinken zu vermeiden, ließ der Kapitän das Schiff sogleich mit vollem Dampf auf dem Köhl auflaufen. Der „Free Vengeance“ ist anscheinend unbeschädigt geblieben und hat im Hafen Anker geworfen.

**Graf Wilhelm von Kaunitz,** der einzige Sohn des bekannten (erblichen) Herrenhausmitgliedes, ist, wie aus Wien mitgetheilt wird, auf einer Partie in Beyerbach von einem Maulthier abgeworfen worden und auf der Stelle todt liegen geblieben. Es liegen über diesen Fall folgende eingehendere Mittheilungen vor. Graf Wilhelm Kaunitz, welcher sammt seiner Mutter auf einige Zeit zum Besuch aus Austerlitz in Reichenau weilte, miethete zwei Maulthiere, um sie zur Befestigung der kleinen Gesellschaft und für sich zum reiten im Park der Villa zu benutzen. In heftigster Stimmung unterhielt sich Graf Kaunitz sehr gut und bestieg selbst ein Maulthier, auf dem er im Park auf und ab ritt. Plötzlich machte aber das Thier einige Sprünge und warf den Grafen aus dem Sattel. Trotz des anscheinend ungefährlichen Falles blieb Graf Kaunitz bewußtlos liegen. Man untersuchte ihn und entdeckte nur eine unbedeutende Hautabschürfung an der Wange. Es wurden alle möglichen Wiederbelebungsvorläufe angefaßt, auch die beiden Aerzte Dr. Siegel und Mayerhold waren rasch zur Stelle, doch konnten letztere nur den insolge eines Herzschlages eingetretenen Tod des Grafen feststellen. Graf Wilhelm Kaunitz war am 17. August 1861 geboren worden und hat also erst jüngst sein 27. Lebensjahr vollendet. Aber seine Gesundheit war schon seit Jahren insolge übermäßigen Morphiumgenusses zerrüttet. Vor etwa einem Jahr wurde sein Name in Verbindung mit einer Dame aus Paris, Mademoiselle Leonie Clozmenil, genannt, die längere Zeit in einem Wiener Hotel lebte und angeblich aus Schmerz darüber, daß ihr Verhältnis zu dem Grafen Kaunitz sich gelöst hatte, einen Wahnsinnsanfall erlitt. Schon damals war es mit seiner Gesundheit schlecht bestellt gewesen. Graf Wilhelm Kaunitz war Lieutenant in der Reserve bei den Kadezth-Husaren Nr. 5 und in früheren Jahren eine Zeit lang Attaché bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in London.

**Wegen eines Mordversuchs** auf seinen Socius und eigenen Bruder, sowie auf dessen Familie wurde der Mitinhaber eines größeren Schuhwaaren-Geschäfts in Dresden verhaftet. Derselbe soll, wie das „B. L.“ berichtet, einen mit

Schwefel und Streichhölzern gefüllten Sack in der Wohnung des Bruders in der frühesten Morgenstunde angezündet haben, vermuthlich in der Absicht, seine Verwandten durch Ersticken im Schlaf zu tödten. Durch rechtzeitiges Erwachen eines Familiengliedes wurde die Gefahr erkannt und mit Erfolg bekämpft. Die staatsanwaltliche Untersuchung wird bis weitere ergeben.

**Eisenbahnunfall.** In Dorsten (Reg.-Bez. Münster) stieß dieser Tage der zwischen Essen und Wintersohl verkehrende Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und sieben Wagen wurden beschädigt, zwei Beamte verwundet.

**Ein Säbelduell** hat in Wessely (Ungarn) zwischen den Professoren Samuel Boggy und Kristufel Protopy stattgefunden, wobei Boggy schwere Verletzungen davontrug.

**Der Selbstmord eines französischen Soldaten** hat die Bevölkerung von Berthenay im Departement Indre und Loire in große Aufregung versetzt. Ein Korporal des 14. Linienregiments, der wegen seines braven Benehmens von seinen Kameraden wie von den Einwohnern seiner Garnisonstadt allgemein geachtet wurde, ist durch die Grausamkeit seines unmenschlichen Kommandanten zu einem Akt der Verzweiflung getrieben worden. Unter den Soldaten, welche der Oberst Lacoste wegen leichter Vergehen dazu verurtheilt hatte, drei Stunden lang in feldmäßiger Ausrüstung Laufübungen zu machen, befand sich auch der Korporal Ballade der eines Abends zu spät in die Kaserne zurückgekehrt war. Nach zwei Stunden eines Dauerlaufs bei einer Hitze von 40 Grad fiel Ballade vollständig entkräftet unter einem Baum nieder. Der kontrollirende Sergeant, von Mitleid ergriffen, wollte ihn ausruhen lassen, jedoch der Oberst setzte sich mit den Worten entgegen: Nein, er soll so lange marschiren, bis er berstet. Ballade hat alsdann, ihn ein Bedürfnis verrichten zu lassen und fünf Minuten später hatte der Unglückliche in seiner Verzweiflung sich mit seiner Flinte durch die Brust geschossen.

**Feuersbrünste.** Die im Gouvernement Siedice belegene Stadt Orchowek ist durch eine Feuersbrunst fast gänzlich eingedäschert worden. Der Schaden ist sehr bedeutend, weil sehr wenig versichert war. Vier Kinder sind in den Flammen umgekommen. Mehrere Menschen werden vermisst. — Nach einer Meldung aus Orenburg wurden daselbst mehr als tausend meist von Arbeitern und Handwerkern bewohnte Häuser durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 10 000.

**Noch ein Schiffsunfall.** Aus San Francisco wird gemeldet: Der Dampfer „Oceanic“ aus Hongkong stieß beim Einlaufen in den Hafen mit dem Rüstendampfer „City of Chester“ zusammen und brachte ihn zum Sinken. Soweit bekannt ist, sind fünfzehn Passagiere ertrunken, aber man glaubt, daß der Lebensverlust größer sei.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin.** (Telegramm.) Die Ankunft des Königs Christian von Dänemark erfolgte in Berlin am 24. d. Mis. nach 9 Uhr Abends auf dem Anhalter Bahnhof. Der Empfang war mit dem gewöhnlichen militärischen Pomp begleitet. Vor dem Bahnhof aber war eine nach Tausenden zählende Menge zusammengedrängt, so daß die Polizei Mühe hatte, die Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten. Als der Train in die Bahnhofshalle einfuhr, intonirte die Musik die dänische Volkshymne, während die Ehren-Kompagnie das Gewehr präsentirte. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine recht herzliche, aber kurze. Nach Abschreiten der Ehren-Kompagnie und Vorstellung einiger hohen Militärs erfolgte in Hof-Equipagen die Abfahrt nach dem königlichen Schloß, wo König Christian und Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der als Begleiter des Königs mitgekommen ist, Wohnung nahmen.

### Vermischtes.

**Die 26 Pariser Bühnen** haben, wie die „Zeff. Ztg.“ berichtet, im Bühnenjahr 1887-88 (vom 1. März zum 29. Februar) zusammen 17 454 684 Fr. eingenommen, gegen das Vorjahr ein Ausfall von 1 780 114 Fr. Die Urhebergebühren sind dementsprechend von 1 990 663 auf 1 795 508 Fr. gesunken. Die große Oper hatte 2 904 070 Fr. Einnahme (—239 426), das Theater français 1 744 888 (—133 735), die Komische Oper 1 222 374 (—351 190), das Odéon 603 647 (+ 115 164). Von den freien Bühnen hatten die höchsten Einnahmen: Variétés 1 066 242, Chatelet 950 973, Porte-Saint-Martin 950 608, Palais Royal 903 197 Fr.

„Danke! Habe keinen Hunger.“  
„Werdet mir doch die Ruhe nicht nehmen? Das wäre noch besser!“  
Und sie traten in's Haus und setzten sich an den Tisch, von der Alten begrüßt, welche die ungeheure Kaffeekanne heranschleppte, und in die runden Köpfe, Spulkubben, genannt, den Roggenkaffee eingoß.  
Hinter der Alten folgte mit einer zweiten Kanne voll Kaffee und einem Teller voll Semmeln Berting, welche beim Anblick desselben Fremden, der sie vorhin geküßt, vor Schreck bald in die Knie sank.  
Man setzte sich und frühstückte; nicht mit jener vornehmen Städterart, die sich nur mit einer Tasse Kaffee begnügt, sondern mit dem echten Seemannsappetit, der den Magen auch fühlen läßt, was er erhalten hat.  
„Was zum Henker habt Ihr denn da für einen rothen Flecken im Gesicht, Doller?“ fragte der Alte, welcher jetzt erst seinen Gast näher in's Auge faßte und seine vom Schlag noch stark geröthete Stirn bemerkte.  
Aller Augen wandten sich nun auf Doller und sahen deutlich das blutrothe Mal.  
„Stieß mich vorhin beim Stall an einer scharfen Kante,“ sagte Doller leichtthin, indem er Berting fest ansah.  
„Ja, ja, die scharfen Kanten!“ sagte die Alte. „Da muß man immer genau hinschauen.“  
„Kapitän, wann segelt Ihr ab?“ fragte Doller jetzt seinen neuen Befehlshaber, den Jack.  
„Hat noch Zeit,“ entgegnete dieser. „Heut ist Feiertag. Können nachher Eure Sachen von drüben holen, und gleich auf der Schaluppe bestauen. Sind bis Mittag jurtd. Denke, die Reise wird erst morgen losgehen. Kömmt heut Nacht noch hier schlafen.“

Damit war das Gespräch und bald darauf auch das Frühstück beendet. Berting räumte schnell das Geschirr hinweg und setzte sich an das Spinnrad, während die Mutter sich in der Küche beschäftigte.  
Die Männer erhoben sich, um nach dem Strand zu gehen.  
Doller blieb etwas hinter ihnen zurück und näherte sich rasch der alleingeliebenen Berting.  
„Für diesen Schlag,“ sagte er, „den Du mit gegeben hast, und den ich weder unter der brennenden Sonne Indiens, noch auf den Eisfeldern Grönlands vergessen kann, — für diesen Schlag will ich Dich lieben, wie Dich noch niemand geliebt, wie Dich niemand mehr lieben wird! Denke daran, Du hast die Gastfreundschaft verlegt und den Freund des Hauses geschlagen. Dafür mußt Du die Meine werden! Die Meine auf Leben auf Sterben!“  
Damit verließ er sie schnell und trat mit Jack in's Boot, um nach D. zu segeln.  
Nachdenklich blieb Berting am Spinnrad sitzen. Es kamen ihr so sonderbare Gedanken, als ob der, um dessen wegen sie so oft am Strand gestanden, der Unbekannte, der ihr Herz ganz besitzen würde, als ob der sich ihr nicht nahen dürfe mit schmeichelnden glatten Worten, wie die Söhne des Strandes, die ihr alle Tage wegen ihrer vielen Bitten um Liebe immer jämmerlicher vorkamen. Sie wußte, daß nicht der flache, ruhige Strand, wenn der Westwind vom Land herwehte und spiegelglatt die See vor ihr lag, daß so etwas nicht ihr liebster Anblick sei, nein; aber wenn die alte Windsbraut sich recht toll dem Meeresgott in die Arme geworfen hatte, wenn der Nordost vom holländischen Meer herab auf den weißen Häuptern der Wellen umhertanzte, wenn ihr das Wasser

bis hoch an den Leib spritzte, dann hatte sie allemal gefaucht, dann war das Sehnen ihres Herzens erfüllt. Und wie? hatte der Fremde ihr nicht gedroht mit seiner Liebe? Gedroht? Ihr, einer echten Fischerstochter! Würde wohl ein andrer so reden? Da wüßte sie doch nicht, was sie dabei denken sollte.  
Und hastig drehte sie mit dem Fuß das Spinnrad, und oft riß an diesem Vormittag der Faden in ihren Händen.  
Der Mittag kam heran. Das Boot war zurückgekehrt. Doller hatte die Schaluppe sehr im Bau gelobt, und davon geredet, daß er sich mit solchem Schiff wohl bis nach England hingetrauen würde; und der Kapitän Jack war dadurch so geschmeichelt worden, daß er bereits große Freundschaft für Doller fühlte.  
Die Mittagsmahlzeit war vorübergegangen, still und schweigend. — Doller hatte einmal Berting fest und durchbohrend angeschaut, und in der Tiefe ihres Herzens schon eine Wirkung seiner Worte gesehen. Dies genügte ihm vorläufig.  
Nachmittags versammelte sich das halbe Dorf am Strand.  
Die jungen Burschen übten sich hier in Kraftproduktionen. Sie versuchten, einen sogenannten Ballaststein, der ungefähr einen Centner wog und um den eine sehnige Fichtenzweig gelegt war, mit dem kleinen Finger aufzuborden. Einigen gelang dies. Sie forderten Doller auf, es nachzumachen. Statt aller Antwort hatte er verächtlich den kleinen Finger seiner linken Hand in die Deise, hob den Stein mit steifem Arm empor, und ließ ihn dann langsam nieder

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 29. August 1888.	
	gelauft	verkauft	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Deutsche Reichsanleihe	108,—	108,55	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenbg. Consols	103,60	104,15	
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)	102,75	103,75	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
do.	100,25	101,25	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe	101,60	102,15	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe	137,10	137,90	
3 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	103,—	104,—	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	102,40	102,95	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Hamburg. Rente	101,60	102,15	
do. Staats-Anleihe von 1887	102,—	102,55	
do. do. von 1887	102,—	102,55	
do. do. von 1888	91,50	92,25	
3 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Baden-Baden. Stadt-Anleihe	107,20	107,75	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Preussische consolidirte Anleihe	104,20	104,75	
do.	96,70	97,25	
5 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	96,20	97,50	
do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	97,10	97,65	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Römische Stadtanleihe 2.—5 Serie.	60,80	61,35	
3 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	100,10	100,65	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,60	97,15	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	101,60	—	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Salzammergut-Prioritäten, garantirt	84,10	84,65	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Eissabonner Stadtanleihe	101,90	102,45	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	103,10	103,65	
do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	—	102,10	
4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	93,25	93,—	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> do. der Rhein. Hypothek-Bank	100,—	—	
5 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Borussia-Prioritäten	99,50	—	
5 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Bittfelder Prioritäten	103,50	—	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	—	—	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	
(Wollg., Actie a 300 Mk. 4 <sup>o</sup> / <sub>o</sub> Z. v. 1. Jan. 1888)	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—	
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	—	
(4% Zins vom 1. Juli 1887)	1 8 —	—	
Oldenb. Forting. Dampfschiff-Aktien	—	—	
(4% Zins v. 1. Januar 1888.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—	
Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins vom	—	105	
1. Januar 1888.)	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,80	169,60	
" " London " " 1 Str. " "	2,44	20,54	
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	5,2	
Polkond. Banknoten für 10 Gr.	16,85	—	

Discount der Deutschen Reichsbank 3%

### Anzeigen.

## Für Damen!

Unterricht im Maassnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe nach neuester, leicht faßlicher u. sicherer Methode in 4 bis 6 Wochen mit Zugabe eines gedruckten Lehrbuches ertheilt **Alma Winter, Staulinie 7.**

Zur Notiz! Auswärtige Damen können Pension im Hause erhalten. Anmeldungen erbitte baldigst.



## W. Pieper's Vermittelungs-Comptoir.

Mein „Vermittelungs-Comptoir“ halte den geehrten Herrschaften, sowie Stellensuchenden bestens empfohlen.

**W. Pieper, Staustr. 19.**



## „Hof von Oldenburg.“

Meine Gastwirthschaft und Restauration, verbunden mit Ausspann und Stallung für Pferde halte dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Landwirthen angelegentlichst empfohlen.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit  
Logis für Fremde. [Logis und Morgenkaffee 1,50.]  
Amerik. Billard. Hochachtungsvoll

**G. Winter, Staulinie 7.**

Mein Lager in **Bindfaden, Schnüren etc. Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.  
**Willh. Pape, Langestr. 56.**

### Todes-Anzeige.

Oldenburg, den 26. August. Heute Morgen 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau und unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Anna geb. Ribber,** in ihrem 68. Lebensjahre.

Dies bringen mit trauerndem Herzen zur Anzeige **J. D. Spreen** nebst Sohn, Schwiegertochter und Enkel.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. August Morgens 9 Uhr statt.

# Großer Ausverkauf

## wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel, als:

**Leinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettbezugstoffe, Piquees, Parfende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Hüfchen, Festons, Spitzen etc. etc**

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da nur Waare guter Qualität führe. so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen.

**Gustav Peters,**  
Langestr. 58.

## Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE, in  
*engros Tuchhandlung en detail* grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stiegarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünffacht, sowie für Baumwollengarne Heeden- und Leinengarne, f. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.  
**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## Express-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

## Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche

## Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

## Bettfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

**Wilhelm Ramien.**